



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Henneckenrode.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

die Figuren von zwei Engeln und Matthäus und Markus. An der Brüstung der Orgelepore nochmals zu beiden Seiten kleine auf Engelskonsolen stehende Figuren, Christus mit zwei Evangelisten. Die Orgel selbst ist im Empirestil gehalten.

Altarleuchter. Auf dem Altar befinden sich zwei versilberte und vergoldete hölzerne Altarleuchter in Regenceform.

Empore. An der Westwand ist auf zwei gewundenen Säulen eine hochliegende Empore aufgestellt, die mit dem großen Doppelwappen v. Wallmoden und v. Heimbürg geschmückt ist. Darüber ist ein flachbogenförmiges großes Ölgemälde, bis zur Deckenrundung reichend, angebracht, welches in guter, realistischer Malerei Adam und Eva im Paradiese darstellt.

Epitaphium. An der Südwand angebracht ist ein hölzernes gemaltes Epitaphium der 1697 verstorbenen Gräfin von Wallmoden mit langer lateinischer Inschrift und zwei Figuren, welche Totenkopf und Stundenglas halten.

Kelche. Ein silbervergoldeter gotischer Kelch, 18 cm hoch, hat auf dem sechsteiligen Fuß einen aufgehefteten Kruzifixus, sehr schöne eingravierte Rankenverzierung und das Monogramm v. Wallmoden. Der sechsteilige Schaftknoten ist mit Blüten und Maßwerk verziert. — Der kleinere, 17³/₄ cm hohe Kelch mit sechsteiligem Fuß, rundem Schaft und Knauf ist später hergestellt und hat auf dem Fuß ein Wappen mit den Buchstaben A. v. v. B.

Oblatenbüchse. Eine silberne Oblatenbüchse trägt auf dem Deckel ein Doppelwappen.

Taufengel. Von der Decke hängt ein Taufengel mit Muschelschale herab.

Henneckenrode.

Kirche, Schloß.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 92. — Lauenstein, Stift Hildesheimische Kirchengeschichte, Band II, Seite 224. — Günther, der Ambergau.

Quellen: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band I, n. 654; Band II, n. 731; Band III, n. 4, 976, 978; Band IV, n. 71, 837. — Sudendorf, Urkundenbuch der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg, Band I, n. 10. — Kirchenvisitationsprotokoll des Henricus Dalem von 1575. — Pfarrnachrichten.

Geschichte. Henneckenrode (1212 Enekenroth, 1260 Enikenrothe, 1293 Enekenrodhe, 1380 Ennekenrode, 1400 Henneckenrode) gehörte ehemals zu den Besitzungen der Grafen von Woldenberg, von denen eine nach dem Orte benannte Adelsfamilie es zu Lehn trug. Heinrich von Enekenroth und sein Sohn Gerung werden 1212 als Zeugen genannt. Die Familie war bereits im Niedergang. Denn als Gerhard von Enikenrothe 1260 Anspruch auf 15 Jahre

zuvor an das Domkapitel verkaufte drei Hufen zu Bleckenstedt erhob, wurde ihm nach geleistetem Verzicht wegen seiner Armut ein Pfund Gold aus Wohlwollen verabfolgt. Im Jahre 1293 erwarb Bischof Siegfried von Hildesheim das Obereigentum über zehn Hufen mit der Fischerei in Enekenrodhe vom Grafen Heinrich von Woldenberg, anscheinend um freie Verfügung zur Anlage einer Kirche und Pfarre zu haben. Der früheste Pfarrer Henricus sacerdos et plebanus in Enekenrode wird 1311, sein Nachfolger Johannes rector ecclesie in Enekenrode 1325 genannt. Bei Einführung der Reformation wurde die Pfarre mit der zu Schlewecke verbunden. Als dann die katholische Linie der von Salder mit dem Gute belehnt wurde, erneuerte Burchard von Salder im Jahre 1597 die Kirche und weihte sie dem heiligen Joseph. Trotzdem galt die Gemeinde 1624 noch als lutherisch und hätte es nach den Bestimmungen des westfälischen Friedens bleiben müssen. Durch die Tätigkeit der Jesuiten aber wurde erreicht, daß mehr und mehr katholische Einwohner einzogen und die Höfe an sich brachten, 1692 die Pfarre mit einem katholischen Geistlichen besetzt und die Kirche dem katholischen Gottesdienste zurückgegeben wurde. 1687 ging der Lehnsbesitz des Gutes auf den Drost zum Woldenberge, Grafen A. von Buchholz, über. Von dem letzten Besitzer aus dieser Familie, welcher meist am Hofe König Jérômes in Kassel lebte, übernahm der Landrentmeister Friedrich Blum zu Hildesheim nach 1820 das Gut als Ersatz für die jenem vorgestreckten erheblichen Summen und bestimmte dasselbe testamentarisch zur Errichtung und Erhaltung eines Waisenhauses für Waisen aus dem Stift Hildesheim und dem hannoverschen Untereichsfelde. Nach zweckentsprechendem Umbau des Schlosses wurde das Waisenhaus 1838 eröffnet und 1856 den barmherzigen Schwestern übergeben. Der Grundbesitz der vom bischöflichen Generalvikariate in Hildesheim verwalteten „Blumschen Waisenhausstiftung“ ist seitdem auf über 1000 Morgen gewachsen.

Die in einfachen Formen der deutschen Renaissance errichtete Kirche bildet einen Teil des Ringes von Gebäuden, welche den Gutshof daselbst umgeben, und ist im Anschluß an die Scheune in Bruchsteinen auf rechteckigem Grundriß als eine einfache Saalkirche errichtet (Fig. 27). In den geputzten Langwänden liegen je acht zu zweien gekuppelte, rundbogige Fenster. An der Ostseite, welche früher, wie ein altes Ölbild zeigt, mit einem verzierten Steingiebel geschmückt war, erhebt sich jetzt ein neuerbauter, viereckiger Glockenturm, der im unteren Geschoß als Chor dient. Der rundbogige Eingang befindet sich am westlichen Ende der Südseite und ist mit abwechselnd langen und kurzen Quadern eingefaßt, von denen die kurzen mit Rosetten und geflügelten Engelsköpfen, die langen mit quadrierter Flächenmusterung und einem ovalen Kernstück verziert sind (Fig. 28, Taf. V). Die Leibung ist über einem in halber Höhe derselben befindlichen konsolförmigen Anfänger abgeschrägt und im Kämpfer durch ein mit zwei Rundstäben und zwei Viertelkreisen profiliertes Gesimsstück unterbrochen. Die einflügelige Tür ist noch die ursprüngliche, mit Nägeln in diagonalen Reihen und mit verziertem Klopfring beschlagen. Über der Tür ist ein Wappenstein eingemauert mit

Beschreibung.

1. Kath. Kirche.

der Jahreszahl 1597 und der Unterschrift: „BVRCHARDT VON SALDERN Hinrichs' seligen son Fundator hujus Ecclesiae“. Das Innere ist einfach und mit glatt geputzter Decke versehen.

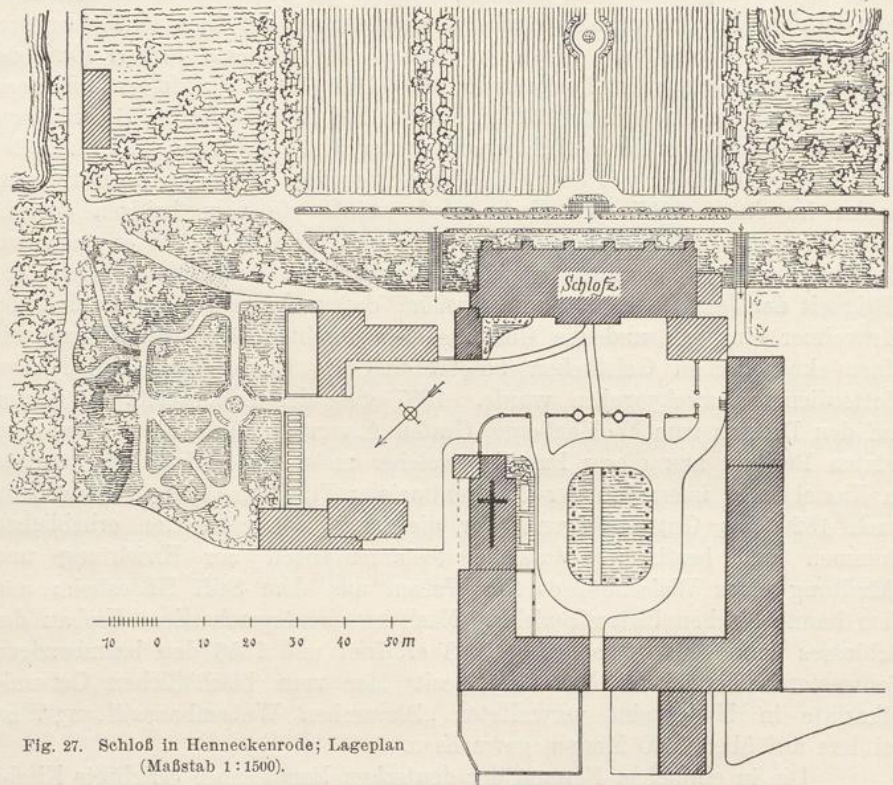


Fig. 27. Schloß in Henneckenrode; Lageplan (Maßstab 1:1500).

Altar. Der aus der Kirche in Volkersheim stammende gotische Altarschrein ist mit großen, schön geschnitzten und gut bemalten Heiligenfiguren ausgestattet (Fig. 29, Taf. IV). Das Mittelbild stellt Maria als Himmelskönigin in der Glorie und auf der Mondsichel, aber mit dem Schwerte in der Linken dar. Das Kind hat ein Buch in der Hand. In der oberen Ecke sind zwei schöne, kleine, schwebende Engelsfiguren angebracht. Der Maria zur Seite ist links der heilige Georg mit dem Drachen, rechts der Evangelist Johannes mit Buch und silberner Feder dargestellt. In den Seitenflügeln links St. Anna selbdritt und St. Catarina, rechts Maria Magdalena und Papst Urban mit Stab, Buch und Traube darauf. Der obere Ornamentkamm ist bei der Wiederherstellung hinzugefügt.



Fig. 30. Kirche in Henneckenrode; Glocke (Maßstab 1:20).

Altarleuchter. Sechs dreiseitige, versilberte Leuchter, mit dem Buchholzschen Wappen, werden auf dem Kirchenboden aufbewahrt (um 1700).

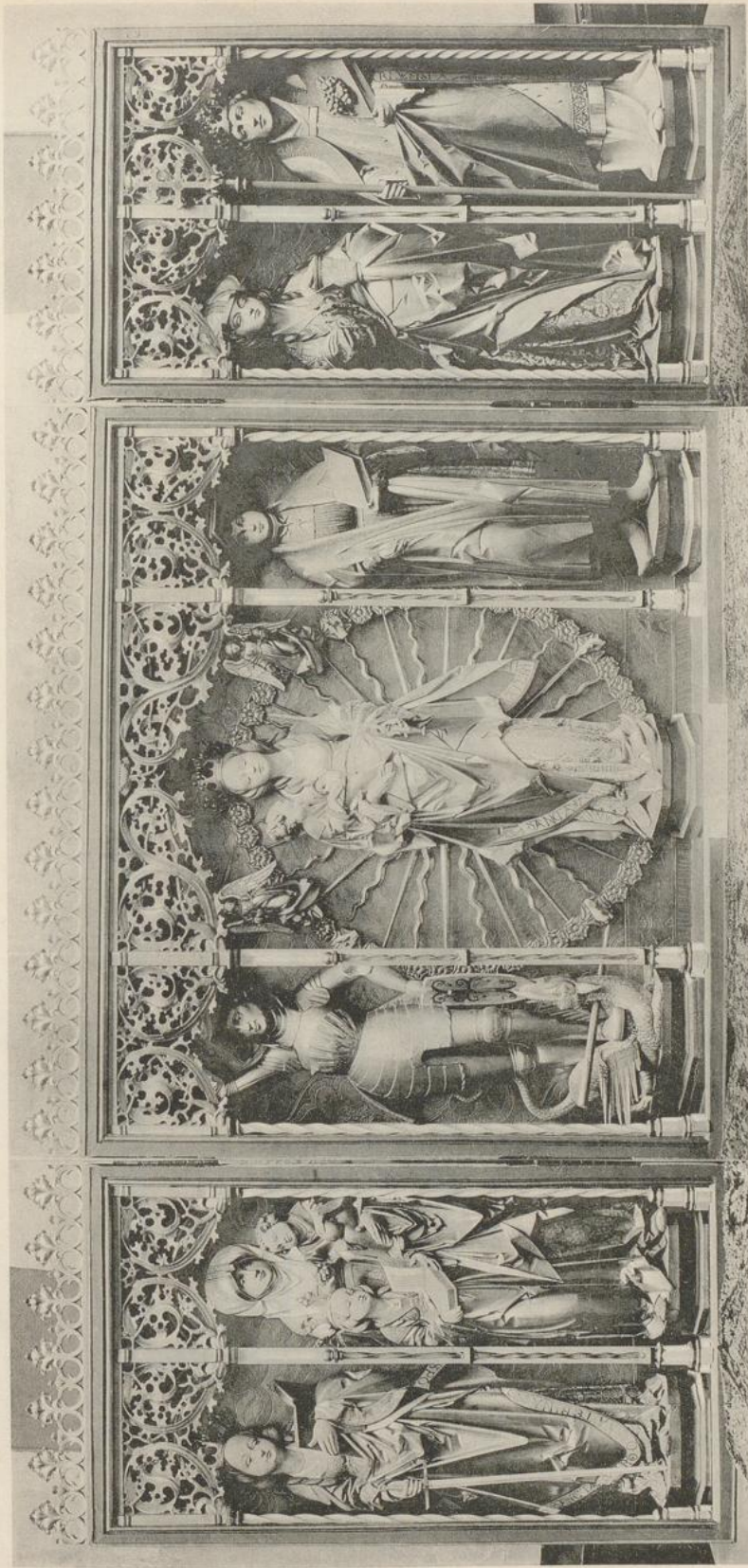


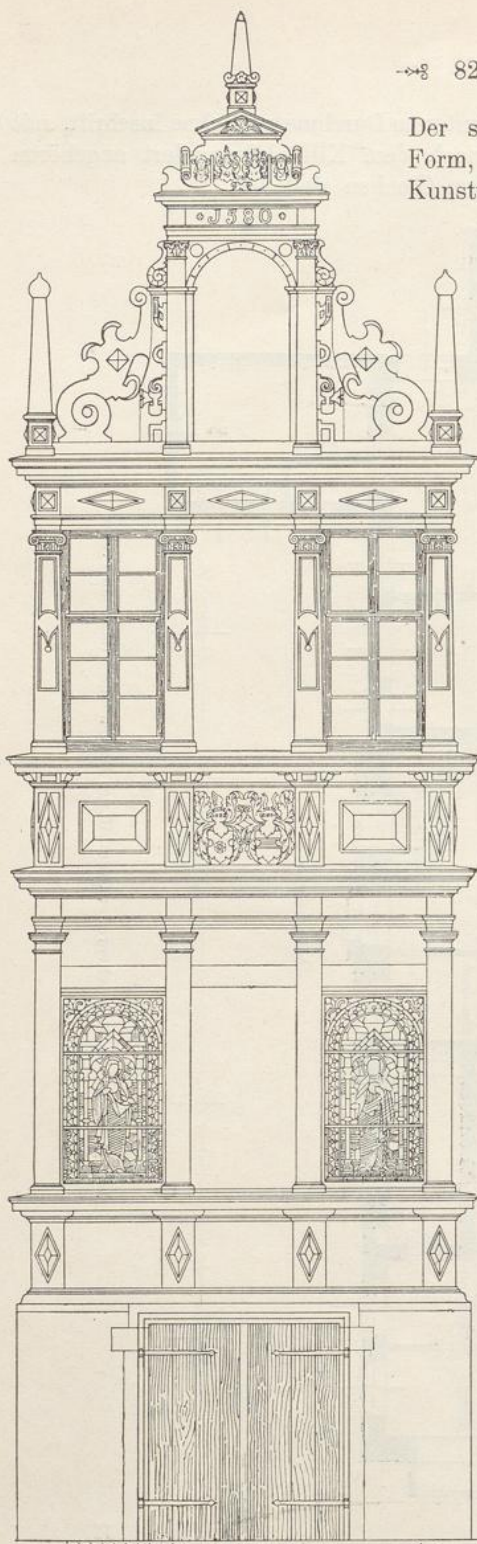
Fig. 29.

KIRCHE IN HENNEKENRODE; Altarschrein.

Kelch.

Taufbecken.

2. Schloß.



Der silberne, vergoldete Kelch von glatter Form, etwa um 1690 gefertigt, hat keinen Kunstwert.

Unter der Orgelempore steht in der Nähe der Tür ein aus der Erbauungszeit der Kirche stammendes steinernes, rundes Taufbecken, dessen verzierter runder Schaft auf vier liegenden Löwen ruht, die in diagonaler Richtung mit dem Vorderteile auf den vier Ecken einer quadratischen Sockelplatte lagern. Die Schale ist am oberen friesartigen und mit Zahnschnitt verzierten Rande mit vier Engelsköpfchen geschmückt.

Das Herrenhaus bildet mit der zweigeschossigen Nordwestfront den südöstlichen Abschluß des Gutshofes und spiegelt die dreigeschossige stattliche Rückseite in einem kleinen, an den Garten grenzenden Teiche (Fig. 31 und 32, Tafel III). Jede Langseite ist mit drei an den Ecken und in der Mitte angeordneten und noch mit einem Geschoße die Dachtraufe überragenden Giebeln ausgestattet, so daß die Schmalseiten des auf einem Abhange errichteten Gebäudes drei bzw. vier Geschosse enthalten, die von einem der halben Dachhöhe entsprechenden Giebel nach oben abgeschlossen werden. Längs den Schmalseiten führen breite, bequeme Steintreppen zwischen steinernen Dockenbrüstungen hinunter auf eine lange vor der Ostfront angeordnete breite Terrasse, deren Futtermauer in der Mitte einen zweiarmigen Treppenaufgang und daneben in der Axe der erwähnten seitlichen Treppen je eine gewölbte rundbogige Neptungrotte enthält. Die Rückseite des

Fig. 33. Schloß in Henneckenrode; Erker (Maßstab 1:60).

Herrenhauses ist durch sechs unregelmäßig angeordnete, sehr starke schmucklose Strebepfeiler aus Quadern gestützt. Das hohe beziegelte Satteldach war mit kleinen, unregelmäßig verteilten Dachfenstern und zahlreichen Schornsteinen belebt. Das Gebäude wird auf allen vier Seiten von einem in Traufhöhe des Hauptdaches angeordneten Steingesims umzogen; dagegen fehlt das unter dem obersten Geschosse befindliche Gurtgesims auf der Hofseite. Die Giebel dreiecke der Rückseite sind mit kleinen, glatten Steingesimsen eingefasst und mit je drei kreisrunden Fenstern belebt. Auf der Hofseite ist in späterer Zeit ein unverhältnismäßig breiter und sehr nüchterner Mittelgiebel mit flacher Dachneigung hergestellt, während die zwei verbliebenen über Dach geführten Giebel an den Ecken im Charakter der südlichen Kirchentür mit reicher Steinmetzarbeit in Voluten und Obeliken verziert sind.

Der große Mittelgiebel ist gleichzeitig mit der in sehr schweren Formen gezeichneten Haupteingangstür errichtet, welche in der Mitte des Risalites liegt und unter dem im Giebel dreieck angebrachten steinernen Doppelwappen auf einem Spruchbande die Jahreszahl Anno MDCCXXXIII und die Namen J. A. v. Bocholtz und M. T. v. der Asseburg enthält.

Am Nordgiebel ist auf der westlichen Hälfte ein sehr zierlicher dreigeschossiger Steinerker angebaut, der sich aus zwei schlankgebauten Pfeilerstellungen mit Brüstungssockeln und einem reichverzierten, mit rundbogiger Nische, Voluten und Obeliken ausgestatteten Giebel zusammensetzt (Fig. 33). In der Brüstung des Obergeschosses sind zwei Wappen angebracht und in der Krönung des Dachgiebels die Jahreszahl 1580 und nochmals zwei Wappen darüber (v. Saldern).

An der Hoffront des Hauses finden sich zwei eingemauerte kleine Steine mit der Jahreszahl 1579.

Das Innere des Hauses, welches jetzt als Waisenhaus benutzt wird, enthält große und hohe Räume und eine Hauskapelle, deren Altarraum in dem erwähnten Erker der Nordseite liegt. In der Kapelle steht eine barocke Kniebank mit reich geschnitzten Wangen, und zwei in ähnlicher Weise ausgestattete Türen befinden sich im ersten Stock. Ein im Treppenflur aufbewahrtes altes Ölgemälde stellt das Herrenhaus mit der dahinterliegenden Kirche dar. Letztere hat auf dem Bilde noch den Ziergiebel der Ostseite, welcher jetzt durch den neuen Glockenturm ersetzt ist.

Der Hofraum vor der nordwestlichen Langseite des Herrenhauses wird durch eine niedrige Steinbrüstung gegen den Wirtschaftshof abgeschlossen. Diese Brüstung besteht zum Teil aus vollem Mauerwerk mit Sockelgesims und profilierter Deckplatte, zum Teil aus vierkantigen Docken an Stelle der vollen Mauer und wird von zwei breiten Einfahrten und einer schmalen Pforte unterbrochen, die mit kugelbegrönten Pfosten eingefasst sind. Zwischen der Pforte und den Einfahrten sind zwei kreisförmige Pavillons mit achtseitigen Haubendächern angeordnet, von denen der südliche, nur aus vier steinernen Pfeilern bestehende, den Überbau eines Brunnens bildet, der nördliche jetzt als Stall für Federvieh dient. Der erstere trägt auf einer der

Stützen die Jahreszahl 1689. Am südlichen Pfeiler des nördlichen Pavillons ist eine Sonnenuhr angebracht.



Fig. 34.
Schloß Henneckenrode;
Wappen an der Mühle.

Von den Wirtschaftsgebäuden, welche den geräumigen Hof umgeben, trägt das auf der Südwestseite befindliche in der Anordnung des Fachwerks mit Fußstreben noch ein recht altertümliches Gepräge. Die Wetterfahne auf dem Dache desselben zeigt die Jahreszahl 1637.

In der Mitte der Nordwestseite befindet sich die Haupteinfahrt zum Hofe, welche auf der Außenseite neben der großen rundbogigen Torfahrt mit zwei großen, prächtig gearbeiteten steinernen Wappen ausgestattet ist. Jeder Wappenschild wird von zwei Löwen gehalten und von zwei Delphinen getragen. Unter den Wappen sind die Namen A. v. BVCHOLTZ, M. v. NIEHAUSEN und die Jahreszahl 1687 angebracht. Das Fachwerk zeigt gemusterte Ziegelausmauerung.

Am Nordostflügel ist 1798 ein Wappen angebracht, dasselbe, welches an der Mühle vorkommt (v. Buchholz, Fig. 34).

Höckeln.

Kirche.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmale III, Seite 185.

Quellen: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band III, n. 15, 776, 825, 1383. — Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band III, n. 757.

Geschichte.

Die Grafen Hermann und Heinrich von Woldenberg resignierten 1286 zugunsten des Klosters Derneburg auf $3\frac{1}{2}$ Hufen und den Zehnten mit einer Kurie zu Hockenem nebst zwei Hufen, die ihnen bereits vor 1261 vom Ritter Dietrich von Stöcken und seinen Söhnen resigniert waren. Andre Woldenbergsche Güter daselbst erhielt 1291 das Kloster Marienrode und 1302 das Godehardikloster in Hildesheim. 1393 sicherte Grubo von Steinberg dem Kreuzstifte zu Hildesheim einen jährlichen Zins von dem Besitzer des Meierhofes in Hockelem zu. Seit Ende des XIV. Jahrhunderts erscheint hier ein Adelsgeschlecht, (Tile von Hockelum), das 1386 seinen Wohnsitz nach Hildesheim verlegte. Der in Detfurt eingepfarnte Ort gehörte 1330—50 zum Amte Winzenburg, später zum Amte Marienburg.

Beschreibung.

Kath. Kirche. Die aus dem XVII. Jahrhundert stammende Kapelle St. Johannis ist jetzt durch einen Neubau ersetzt. Dieser enthält im Innern von ältern Gegen-